

## **Predigt 100 Jahre Christuskirche Pfarrkirchen am 2. Juni 2013**

Mt 9, 35-38; 10, 1 [2-4] 5-7

*Jesus ging ringsum in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.*

*Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen. Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: zuerst Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus; Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn verriet. Diese Zwölf sandte Jesus aus, gebot ihnen und sprach: Geht nicht den Weg zu den Heiden und zieht in keine Stadt der Samariter, sondern geht hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.*

Liebe Gemeinde,

100 Jahre Christuskirche hier in Pfarrkirchen – das feiern wir heute. Wir sagen Gott heute Dank für all die Begleitung, die er diese Gemeinde in diesen Hundert Jahren hat erfahren lassen. Und am Tage des Kirchen-Jubiläums **einer** Gemeinde sagen wir Dank für alles, was Gott seiner ganzen Kirche hat zuteil werden lassen.

Es ist so wenig selbstverständlich, dass wir dieses Jubiläum heute zusammen feiern können. Man muss sich nur einmal vor Augen führen, was wir hier in Deutschland in diesen 100 Jahren erlebt haben. Diese Kirche wurde eingeweiht ein Jahr bevor in Europa einer der schlimmsten Kriege losbrach, die die Welt je erlebt hat.

Auch diese Gemeinde war davon nachhaltig betroffen. Ihr Pfarrer Wolfrum musste in diesen Ersten Weltkrieg ziehen. Dabei wurde er mehrfach verwundet. Er war dauerhaft von Verletzungen gezeichnet. Auch die Kirche blieb von traurigen Ereignissen nicht verschont. 1915 mussten die kleine und 1917 die mittlere Glocke und die zinnernen Orgelpfeifen zum Einschmelzen für die Rüstungsproduktion abgeliefert werden, bevor dann 1919 aus den verbleibenden Teilen eine neue mittelgroße Glocke gegossen wurde. 305 Gemeindeglieder waren es 1913 gewesen. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges und den nachfolgenden Wirren war die Gemeinde zu etwa  $\frac{3}{4}$  eine andere geworden als zur Zeit des Kirchenbaus. Man kann sich vorstellen, wie oft die Menschen hier in der Gemeinde – und vielleicht auch ihr Pfarrer - verzagt waren. Und wie oft sie getröstet und ermutigt worden sind durch die Botschaft, die in diesen Mauern jetzt seit 100 Jahren verkündet wird.

Sie hat getragen. Sie hat getragen durch die Irrtümer der Nazizeit. Sie hat getragen durch den schrecklichen 2. Weltkrieg hindurch. Sie hat geholfen, die Herausforderungen zu bewältigen, als eine große Menge Heimatvertriebene nach dem Krieg hier nach vielen leidvollen Erfahrungen eine neue Bleibe suchte. Und sie war die Basis dafür, dass hier seitdem das reiche Gemeindeleben der kleinen, aber kraftvollen evangelischen Minderheit entstanden ist, das wir bis heute erleben dürfen.

Welch eine Geschichte, die diese Gemeinde gegangen ist, seitdem die Christuskirche vor nun 100 Jahren eingeweiht worden ist! Welch eine Geschichte, in der Christus, nach dem diese Kirche benannt ist, diese Gemeinde in allen diesen Zeiten treu begleitet hat! Welch eine Geschichte, in der er den Menschen in dieser Gemeinde nahe war und sie getragen und gehalten hat, auch dann, wenn sie mit ihrem Latein am Ende waren.

Christus war da, wie er in der Geschichte da ist, die im Matthäusevangelium erzählt wird. Jesus – so heißt es da – „ging ringsum in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.“

Ja, Ihr habt das erlebt in diesen 100 Jahren. Dass Ihr zerstreut wart und keinen Hirten hattet – nicht nur weil der Pfarrer im Krieg war. Auch dann, wenn es Streit gab in der Gemeinde und keiner da war, der Euch wieder zusammenbrachte. Christus

hat Euch wieder zusammengebracht. Und er wird es auch weiter tun. Wenn Ihr Euch heute manchmal fragt, wie denn die christliche Botschaft noch weitergetragen werden soll, wenn die Jungen manchmal kaum noch wissen, wer Abraham ist und was an Pfingsten eigentlich gefeiert wird. Dann braucht ihr nicht mutlos werden. Denn Christus **ist** bei Euch und er **wird** bei Euch sein. Weil Ihr ihm nicht egal seid.

Es „jammerte ihn“ – heißt es in der Geschichte. Christus lässt sich anrühren. Er gibt Euch die Kraft, die Ihr braucht. Betet zu ihm! Hört auf ihn! Öffnet Euch für ihn! Ihr werdet seine Kraft spüren!

Liebe Gemeinde, das ist die Zusage, die in der Geschichte aus dem Matthäusevangelium steckt. Es zeigt sich, dass diese Geschichte, die doch vor so vielen Jahren aufgeschrieben worden ist, eine Geschichte über uns ist. Sie ist eine Geschichte über uns, weil sie davon erzählt, wie Jesus uns ruft und weil sie uns gleichzeitig unsere Aufmerksamkeit auf all die Menschen lenkt, die in den 100 Jahren, seit es die Christuskirche gibt, diesen Ruf gehört haben.

Jesus sagt: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Die Bitte, das dürfen wir heute sagen, ist erhört worden. Denn die Arbeiter in der Ernte sitzen heute hier. Und sie sind Teil einer großen Gemeinschaft von Menschen in diesen Hundert Jahren, die Jesu Ruf gehört und sich hier für die Pfarrkirchener Gemeinde engagiert haben. Sie haben in den Gottesdiensten mitgewirkt oder sie durch Mesnerdienste begleitet. Sie haben in den Kirchenvorständen mitgearbeitet und bewusst ihrer evangelischen Kirche Zeit geschenkt – Zeit, die sie ja auch mit allen möglichen anderen Dingen hätten verbringen können! Sie haben bei Gemeindefesten Kuchen gebacken oder für Blumenschmuck gesorgt. Sie haben Gemeindebriefe ausgetragen oder im Besuchsdienst mitgemacht. Sie haben in den Chören oder mit ihren Instrumenten Musik gemacht und das Herz der Menschen für Gottes Geist geöffnet.

Ich stelle mir all diese Arbeiter in der Ernte in diesen 100 Jahren vor – eine riesengroße Gemeinde! Und sie feiert heute gleichsam mit, wenn wir uns an diese Jahre erinnern und Gott dafür danken, dass er diese Gemeinde immer wieder von neuem zusammengebracht und weiter durch die Zeiten geführt hat. Und ich freue mich über diesen großen Schatz an Menschen und ich danke Gott für all den Segen, den er von diesen Menschen für unsere Kirche hat ausgehen lassen.

In unserer ganzen bayerischen Landeskirche sind es heute 150 000 Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Lauter Arbeiter in der Ernte. Und Christus kennt sie alle mit ihrem Namen wie die Jünger, die in unserer Geschichte genannt werden: *„Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: zuerst Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus; Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn verriet.“*

Ich glaube, es ist kein Zufall, dass hier ausdrücklich alle Namen genannt werden. Die Arbeiter in der Ernte sind keine Nummern. Sie sind keine Rädchen im großen Kirchen-Laufwerk. Sie haben einen Namen. Jeder und jede ist wichtig. „Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ – sagt Jesus (Lk 10,20).

Und ihr seid nun berufen, die Botschaft des Evangeliums weiterzutragen. *„Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“*

Wie macht man das? Ich glaube, es ist ganz einfach. Man braucht sich einfach nur von Gott beschenken lassen und den anderen von diesen Geschenken erzählen, so wie wir das nach einem Geburtstag auch tun. Wenn einer fragt: Du machst bei der Kirche mit? Warum das denn? Dann gibt es viel zu sagen:

Ich mache bei der Kirche mit, weil sie mir in allen Zeiten des Lebens Halt gibt. In den guten Zeiten kann ich Gott loben und ihm danken. Ich kann rufen: Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! Und in den schweren Zeiten kann ich all das, was mich drückt, in Gottes Hand legen, wieder Boden unter den Füßen gewinnen und erst zaghaft und dann vielleicht immer fester sagen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.“

Ich mache bei der Kirche mit, weil sie mich im Leben und im Sterben begleitet. Weil ich nicht nur dann Freunde und Begleitung habe, wenn ich gut drauf bin, sondern auch in den Grenzsituationen des Lebens.

Ich mache bei der Kirche mit, weil sie aus der Liebe lebt. Ich erlebe auch dort Streit. Und manchmal gehen die Menschen auch in der Kirche nicht besonders liebevoll miteinander um. Aber sie lassen sich immer wieder neu ausrichten an der Botschaft der Liebe. Sie geben sich jedenfalls nicht zufrieden mit den kleinkarierten Streitereien, zu denen wir Menschen so oft neigen.

Ich mache bei der Kirche mit, weil ich lernen will, aus der Vergebung zu leben. So oft urteile ich über Andere. In der Kirche lerne ich, mit nüchterner Ehrlichkeit auf mich selbst zu schauen, meine Fehler nicht wegzudrücken, sondern sie offen zu bekennen. Weil ich so sicher sein kann, dass ich sie einem Gott gegenüber bekennen darf, der mich nicht klein machen will, sondern mich immer wieder in einen neuen Anfang führen will, weil er aus lauter Liebe, aus brennender Liebe, nicht von mir lassen will.

Ich mache mit bei der Kirche, weil sie sich für Andere einsetzt. Weil sie in jedem Gottesdienst für Andere sammelt, manchmal für Menschen, die weit weg leben. Weil sie Menschen dazu bringt sich zu engagieren – für Flüchtlinge, für die Überwindung von Armut, für die Bewahrung der Schöpfung, für die Stärkung der Familien.

Das alles könnte ich sagen und noch viel mehr, wenn mich einer fragt: Was findest du eigentlich an dieser Kirche? Und ich brauche nur erzählen, welchen Reichtum die Botschaft des Evangeliums, die die Kirche durch die Jahrhunderte hindurch bis heute weitergesagt hat, für mein Leben bedeutet. Wie sie mir jeden Tag lauter Himmelreich-Erfahrungen beschert.

Liebe Gemeinde, wir feiern heute 100 Jahre Himmelreich-Erfahrungen in der Christuskirche hier in Pfarrkirchen. Lasst uns Anderen davon erzählen, so wie es die Menschen vor uns in diesen 100 Jahren auch getan haben. Die Arbeiter in der Ernte sitzen heute hier. Die Ernte wird reich sein!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN